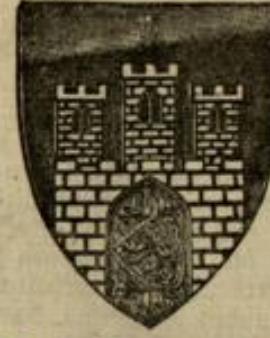


Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten



Zeigt am jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich
Vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
Vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Samstag, den 24. Juli 1915.

54. Jahrgang.

Bor einem Jahr.

2. Juli 1914. Serbiens Antwort. Pünktlich auf die Antwort Serbiens an Österreich auf dessen Forderungen abgegeben, aber diese Antwort fiel ungeahnt. Serbien gestand zu: die Auslieferung eines kroatischen Teilnehmers an die Gerichte, Warnung vor feindlicher Propaganda, Erlass eines Tagesgesetzes gegen Österreich feindliche Umliebe, Auflösung der Partei Obrana, Entfernung österreich-feindlicher Elemente aus dem Unterricht und Entfernung von treibenden Offizieren und Beamten, Verbots des Majors Boja Tanlositsch, Verbots des Waffenhandels, Unterdrückung österreich-feindlicher Auferstehung. Lehnte Serbien ab: Österreichs Teilnahme an einer Kriegsuntersuchung, also die Hauptforschung in Österreich; Serbien war bereit, über seine Befreiung in dieser Angelegenheit Bericht zu erstatten. Erklärte Serbien vor, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu überweisen. Dass Serbien sehr wohl seine Antwort den Krieg bedeute, geht daraus hervor, dass bereits um 5 Uhr nachmittags, also eine Stunde vor Abgabe der Antwort an Österreich, die russische Mobilisierung in Serbien angeordnet wurde. Am selben Abend verließ der österreich-ungarische Botschafter von Giesl Belgrad. Ganz Europa horchte hoch auf diesen Gang der Ereignisse und wie ernst die Kriegsangelegenheit wurde, geht daraus hervor, dass deutsche Börsen die russischen Papiere einen Kurssturz erlitten.

Der Krieg.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 23. Juli. (W. C. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Handgranatenangriffe des Feindes nördlich von Sossej wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend umfangreiche Minensprengungen und beschädigten die Uferländer.

Priesterwäsche mißlang nachts ein französischer

Angriff gegen die Linie Lingekopf-Barrenbach. Von Münster wurde nach heftigem Nahkampf und in den Stellungen der Bayern und

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(23 Fortsetzung.)

Die zerschlagenen Auglein des Herrn Sebald irrten unter.

Es ist nicht seine eigene Unterchrift. Vermutlich hat sein Prokurator in seinem Namen gezeichnet. Aber für das vollkommen gleichbedeutend, und es genügt, die Ausführung des Auftrages zu legitimieren."

"Zum Recht!" stimmte die Baronin mit unerschütterlichem Glauben zu. "Unter normalen Verhältnissen wären Sie vollkommen berechtigt, die Sache so anzugehen, um damit den Wünschen und Absichten Ihres Kunden zu entsprechen. Aber ich weiß zufällig, dass im vorliegenden Fall mit dieser Zuversicht in keinem Irrtum befinden würden. Es liegt nicht in der Absicht des Herrn Creter, mir in diesem Augenblick Unannehmlichkeiten zu bereiten! Und in seinem Kontor gewesen wäre, würde dieser Tag Sie abgesandt worden sein! Ich gebe Ihnen die Versicherung, dass Sie Gefahr laufen, Ihre Kunden zu verlieren, wenn Sie nach Creter handeln, ohne sich vorher mit ihm ins Gegegn zu setzen und eine Kundgabe seiner persönlichen Meinung eingeholt zu haben!"

Die Gelassenheit und Entschiedenheit ihrer Haltung ließ sie mehr und mehr irre. Es war undenkbar, dass Bluff sein sollte, um die drohende Gefahr abzuwenden!

Die Aussprache mit Herrn Creter ist zurzeit unmöglich, er ist augenscheinlich auf Reisen."

Nun, wenn es sich so verhält, durchaus nicht zureden, sich durch irgend-

etwas von der Durchführung Ihres vermeint-

Mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere und 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Meheral waren wir aus einer vorgehobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschiegung von Thiecourt und anderen Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck Saint-Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kasernen von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Constances wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Russland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht, 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Kozan wurde das Dorf Miluny und das Werk Szyni mit dem Bajonet gestürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht. Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Das Westufer der Weichsel von Janowicz, westlich von Kazimierz, bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich von Koziatice wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Lingekopf und Barrenkopf liegen drei bis vier Kilometer nördlich Münster, Granica zehn Kilometer südlich Zwangerod.

lichen Auftrages abhalten zu lassen. Ich ersuche Sie nur, mich einige Stunden vor dem Eintreffen des Gerichtsvollziehers auf Schloss Wallberg von dessen bevorstehenden Ankunft zu avisiieren. Vorausgesetzt, dass es Ihnen nicht zuviel Mühe macht! Denn zur Not geht es auch ohne solche Benachrichtigung! — Jean, zeigen Sie dem Herrn den Weg zur Ausgangstür!"

Die letzten Worte galten dem auf der Schwelle erschienenen Diener, den sie im Beginn ihrer letzten Rede durch ein Klingelzeichen herbeigerufen hatte.

Herr Sebald war von dieser Abfertigung, die verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Hinauswurf hatte, so verblüfft, dass er kein Wort der Erwiderung fand, sondern sich auf eine stumme Verbeugung beschränkte, ehe er den Salon verließ.

Hinter dem Fenstervorhang verborgen, blickte ihm die Baronin nach, wie er mit nachdenklich gesenktem Haupte über den Platz vor dem Schloss dahinschlitt.

"Nun ist auch mein letzter Zweifel geschwunden!" sagte sie vor sich hin. "Die armen Mädchen! Sie tun mir von Herzen leid! Wie sichtbar muss es sie treffen, wenn sie die ganze Wahrheit über ihren erbärmlichen Vater eines Tages erfahren müssen!"

18. Kapitel.

Gekreuzte Schwerter.

Seitdem die erste Mitteilung über den Mordanschlag gegen Paul Volhardt in den Zeitungen erschienen war, batte sich das allgemeine Interesse dem rätselhaften Fall mit besonderer Lebhaftigkeit zugewendet. Die Neugier des Publikums verlangte ungestüm nach einer Auklärung des mysteriösen Vorkommnisses, und einige Berliner Sensationsblätter hatten Sonderberichterstattungen an den Tatort geschickt, in der Hoffnung, dass durch ihren Schriftsteller möglicherweise mehr herausgebracht würde, als durch die bis jetzt völlig ergebnislosen Bemühungen der Polizei.

Da man ja wußte, dass die Baronin Wallberg die einzige Tatzeugin gewesen war, hatten diese Reporter auf sie ihr Augenmerk in allererster Linie gerichtet. Sie waren unerschöpflich in der Erfahrung von Vorwänden,

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Engländer an der Westfront

London, 23. Juli. (Cir. Frkt.) Im Unterhause forderte Johnson Hicks die englische Regierung auf, das ursprüngliche Expeditionsheer an der westlichen Front abzulösen und den Leuten einen zweibis dreimonatigen Urlaub nach England zu geben, da nun genug Truppen vorhanden seien, um den Leuten einige Ruhe zu gönnen. Die Regierung wird diese Angelegenheit in Erwägung ziehen. Minister Asquith teilte mit, dass ungefähr 60 Prozent der Verwundeten wieder an die Front zurückkehren können.

Der Kampf zur See.

Amsterdam, 23. Juli. (Cir. Bln.) Das "Vaderland" meldet: In Blaßingen traf die Nachricht ein, es sei zu befürchten, dass das Dampfschiff "Albergen", das der Furness Schiffahrts- und Schiffbauagentur in Rotterdam gehört, und das mit Steinkohlen von Newport nach Trinidad ging, mit allen an Bord befindlichen Personen zu Grunde gegangen ist, da seit dem 2. April keine Nachricht mehr von dem Schiff gekommen ist.

Paris, 23. Juli. (Cir. Bln.) "Havas" meldet aus Havre: Ein deutsches Unterseeboot steckte am Montag das schwedische Schiff "Capella" in Brand. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Krieg mit Italien.

Die Konferenz zwischen dem italienischen König und Marcare.

Ugano, 23. Juli. (C. II.) Italienische Blätter veröffentlichten einen Brief des Kammerpräsidenten Marcare an den neuen Minister Barzilai, der interessante Streiflichter auf die Vorgeschichte des italienischen Krieges wirft. Marcare erklärte zunächst, dass er schon von August ab für einen Krieg gegen Österreich war, denn er habe diesen Krieg für die Pflicht einer Nation gehalten, deren Lebensprinzipien, nationale Idee und gerechten Ansprüche von den Verbündeten mit Füßen getreten worden seien. „Deshalb empfahl ich“, so schreibt Marcare, „in den letzten Monaten unserer Vorbereitungen allen Energie, Eintracht und Beständigkeit an. Als mich dann bei der letzten Ministerkriege der König rief und mir die Kabinettbildung anvertrauen wollte, lehnte ich dies ab, in der Überzeugung, dass solche Unterbrechung der Kontinuität der Regierung im Lande schwere Unruhen heraufbeschworen und jedenfalls unser Eingreifen an Seite der Entente verzögert hätte. Dies hätte denen, die unseres Königs hohen Sinn nicht kennen, sowie den Hęgern Vorwand zu Agitation geben müssen. Ich riet also den König,

sich Zutritt zu dem Schloss zu verschaffen und die Herrin des selben mit Fragen zu bestürmen, die nicht immer von den bescheidensten und taktvollen Art waren. Diese Bestätigungen sielen Blanche Wallberg bald dergestalt auf die Nerven, dass sie sich in einem Briefe an den ihr befreundeten Doktor Randon, den jungen Staatsanwalt des in dieser Angelegenheit zuständigen nächsten Gerichtes, ernstlich darüber beklagte, mit der Frage, ob es denn gar keine Möglichkeit gebe, sie dagegen zu schützen.

Zwei Tage später wurde ihr zu ihrer Überraschung der Besuch des Staatsanwalts gemeldet.

„Ich habe Ihren Brief erhalten, verehrteste Baronin,“ sagte der ausnehmend hübsche und elegante Richterliche Beamte, indem er ihr zur Begrüßung artig die freundlich dargebotene Hand küssigte. „Und ich wollte mir's nicht versagen, Ihnen persönlich mein Bedauern darüber auszudrücken, dass wir leider gar nichts tun können, Ihnen diese jugendlichen Zeitungsberichterstattungen vom Halse zu schaffen. Das einzige Mittel bestände eben darin, dass wir den Täter entdeckten. Aber davon sind wir leider, wie es scheint, noch sehr weit entfernt. Und ehe nicht Volhardt selbst in der Lage ist, Auskunft zu geben, werden wir in dieser seltsamen Affäre wohl schwerlich um einen Schritt weiterkommen.“

Dazu aber dürfte kaum eine Aussicht sein — nicht wahr? Ich hörte doch, dass seine Verlegung sehr schwer ist und kaum eine Hoffnung auf Wiederherstellung zuläßt.“

„So haben die Aerzte anfanglich geglaubt; aber sie sind inzwischen bereits anderer Ansicht geworden. Dieser Mann scheint eine geradezu eiserne Konstitution zu haben. Er ist, wie mir gemeldet wurde, gestern bereits zeitweise wieder bei ziemlich flarem Bewusstsein gewesen, und es ist gar nicht unmöglich, dass er in sehr kurzer Zeit völlig genesen wird. Ob er über den Verlauf des Ereignisses mehr erzählen könnten als Sie, Frau Baronin, darüber befindet haben, scheint mir allerdings einigermaßen fraglich. Sie haben also nichts von dem Knall eines Schusses gehört? Und haben nichts von der Anwesenheit eines Dritten in dem Gewächshaus wahrgenommen?“

„Wäre es der Fall gewesen, so würde ich es dem

Köln, 23. Juli. In der gestrigen Stadtratsitzung wurde Kenntnis von wohltätigen Stiftungen gegeben. Frau Marie Elven schenkte 160 000 Mark für Arme, insbesondere arme Kranke. Die Witwe des Johann Karl Martin Becker stiftete 50 000 Mark zur Unterstützung armer Familien, deren Ernährer oder Söhne im gegenwärtigen Kriege gefallen oder infolge von Verlegerungen oder Krankheiten gestorben sind.

Freiburg i. B., 21. Juli. Das Schwurgericht verurteilte wegen ungewöhnlich hoher Kindesmisshandlung den Maler Karl Schweizer zu zehn Jahren, seine Frau zu vier Jahren Zuchthaus. Als die Behörde das zweijährige Kind tot fand, zeigten sich 73 blutunterlaufene Verlegerungen, ein Schlüsselbeinbruch usw. Die Untersuchung ergab grauenhafte Einzelheiten. Das Kind wurde nicht nur geschlagen und getreten, sondern geradezu gesollert, so dadurch, daß es auf den scharfen Rändern eckiger Hölzer knien mußte, wobei noch mit voller Gewalt auf die Beine des Kindes getreten wurde. Der medizinische Sachverständige erklärte, der Tod des Kindes sei durch die Gesamtwirkung der Körperverlegerungen herbeigeführt worden.

London, 22. Juli (Ctr. Frz.) Reuter meldet aus Montreal: Es wurde eine Verschwörung vereitelt, die den Plan hatte, große Maschinenwerftäten der Canadian Pacific Eisenbahn zu vernichten, in denen Bestellungen für das Heer ausgeführt werden. Es sei ein Österreicher entdeckt worden, der im Begriffe gewesen sei, das Gebäude zu messen und ebenso einen Tunnel in Brand zu setzen, der nach den Kesseln führe. — Reuter meldet aus New-York: Eine große Anzahl Arbeiter des Maschinenfachs der Waffenfabriken von Bridgeport hat gestrichen. Unruhen wurden durch die Polizei unterdrückt. Die New-Yorker Blätter dringen darauf, daß von der Behörde untersucht werde, ob die Behauptung richtig sei, daß Agenten ausländischer Regierungen für die entstandenen Schwierigkeiten verantwortlich zu machen seien. Die Arbeitssucher kündigen einen allgemeinen Streik an, der den Zweck haben soll, die Fabriken zu verhindern, ihre Bestellungen für Kriegsmaterial auszuführen. Die Arbeitgeber behaupten, daß nur wenig Streikende unter den geschulten Arbeitern seien. — Weiter meldet Reuter aus New-York: Einer der bei den Aufruhrzügen in Bayonne (New Jersey) Verwundeten ist seinen Verletzungen erlegen. 53 Personen wurden nach dem Hospital gebracht, unter ihnen 3 Polizisten. Der Sheriff versprach, keinen Einfluss geltend zu machen, um eine versöhnliche Lösung zu bringen. Es glückte ihm, die Menge zu überreden, auszumarschieren. Kurze Zeit darauf wurde entdeckt, daß die Büros der Tide-Water-Petroleum-Gesellschaft, deren Arbeiter bis jetzt den Streik verweigert hatten, in Brand standen. Das Gebäude ist vollständig abgebrannt. Am Samstag kamen 200 Männer der Standard Oil Company mit Schleppbooten an, um bei der Bewachung der Fabriken zu helfen. Ein Ersuchen des Bürgermeisters von Bayonne an den Gouverneur von New Jersey um Hilfe wurde nicht beantwortet. Wie verlautet wird der Gouverneur nur eingreifen, wenn die Lokalbehörden außerstande sind, die Verhältnisse wieder zu regeln.

London, 23. Juli. (Ctr. Blz.) Die "Times" meldet aus Washington, daß die Führer der internationalen Vereinigung der Maschinisten nunmehr eine Bewegung für den Achtstundentag in Amerika beginnen wollen, bei der 600 000 Maschinisten beteiligt sein würden.

Pinkert Schmeed usm Deller Schützenfest.

Eine Erzählung in Schlesischer Mundart von Waldemar Schmaer, gestorben im Lazarett zu Weilburg, aus seinen frohen Tagen.

Hanne, gib mer ocf amol mei Sunntigozug, is vthendl u a neuen Schlips roos, ich muß heute ei de Stock, wer hon Schmedequartool!

Woas, schunt weider Quartool? Chr hat wull olle acht Tooge Quartool? But vors' Toagen woschte doch zu zum Quartool!

Der Staatsanwalt. Sie waren während ihres letzten Aufenthalts auf Wallberg bei ihren häufigen Begegnungen rechte Freunde geworden, und wenn man jetzt sah, wie lange Dr. Randow die Hand des jungen Mädchens in der feinigen hielt, wie sie unter seinem Blick errötete und in wiewiel schnelleren Atemzügen sich plötzlich ihr Atem hob, so konnte man wohl nicht im Zweifel darüber sein, daß auf beiden Seiten die beste Absicht vorhanden war, diese alte Freundschaft aufzufrischen.

Er erkundigte sich sehr angelegentlich nach ihrem Ergegen und sprach die Hoffnung aus, sie recht oft zu sehen, weil sie einander nach der langen Trennung doch sicherlich sehr viel zu erzählen hätten. Er schien vorauszusezen, daß ihr bessiger Aufenthalt auf eine unabsehbare Zeit bestimmt sei, und es enttäuschte ihn sehr, als Edith lächelnd erklärte, sie hätte sich eigentlich schon in den nächsten Tagen zur Heimkehr rüsten müssen, und nur mit Rücksicht auf das bevorstehende Gartenfest der Gräfin Hochstein habe ihr Papa in die Verlängerung des schönen Ferienaufenthalts eingewilligt, der ihr noch immer nicht anders vorzukommen schien als ein herrlicher Traum, aus dem sie erwachen müßten.

"Eigentlich ist es ja auch eine unerhörte Dreistigkeit," sagte sie, "wenn ich mich auf das Fest der Gräfin gewissermaßen einschmuggeln lasse. Das Berliner Aschenbrödel im Königschlosse. Ich möchte wohl wissen, was die Gräfin sagen würde, wenn sie erfährt, daß sich ein simples Schreibmaschinenfräulein unter ihren mehr oder weniger hochgeborenen Gästen befindet."

"Sie würde entzückt sein!" erklärte die Baronin mit großer Bestimmtheit. "Sie ist eine der vorurteilslosesten Aristokratinnen, die ich jemals kennen gelernt habe. Die Gräfin gilt ihr nichts, der persönliche Wert alles. Sie werden auf ihrem Feste Leute aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten antreffen, aber sicherlich niemanden, dessen Gesellschaft nicht in dem einen oder dem andern Sinne eine Ehre und ein Vergnügen wäre!"

Gerda, die bisher an der Unterhaltung unbeteiligt geblieben war, die aber mit desto größerer Aufmerksamkeit zugehört hatte, fragte plötzlich:

"Ach net do, da mußt ich dr heim Kroose Hoofnaaln (Hufnägel) und Vandeesen besorgen und die Rechnungen bezahlen."

"Und besoffn huste Dich dabei wie et Schwenn! Du besoffst Dich immer, wenn De nei fährst."

Unter "nei fährst" meinte die Hanne, wosche Pinkert Willem seine bessere Ehehälste woar, immer die fohrt no Dels.

"Aber alle, besoffen ho ich mich do ni. Es war halt große Pfeife Lischlers sei Geburtstag, den hatt mer nochher a bisl im Kurfürsten begossen. Aber heut muß ich nei, es is Quartool."

"Ja, und is vurklette Mal footste au, s's Quartool, und dobei wosche blüfig hem Jirmarkte."

Wenn a nich, der Willem, ohnedies wär schunt rot gewesen im Gesichte wie ne dunkle Pfingstrose, wär er jehe über de Ohren rot gewurn wie a Schuljunge, den ma bei ner Wiege dertoppt hatt. Denn seene Hanne schien a Broten zu merken. Und Respekt hatte er laufig vun seener Alen. Ja, zu eem Jirmarkte ging der Pinkert Schmeed fur sei Gaben gerne. Und do er goor gestern im Kreischaum vu dam Deller Schwarzwiehähndler erzählten gehiert hatte vu dam grünen Schützenfeste mit dem historischen Umzug und da vielen Buden, also no veel mol hibischer wie beim Jirmarkte, da soat er sich, do siehst der oa und fürchtet nei. Der Schwenkel Stellmacher, wosche sei bester Freind war, red'n no zu und meinte: "Willem, mer fohrt mitsom!"

Nu hatte der Schwenkel August no derzähl't vu der Brassler Festwache, wo a mit sem Schwager, der et Brassel an gutn Lusten upp der Vohné hatt, gewässt woar. Do war unser Willem ganz os'm Häusel und Feuer und Flamme frisch Schützenfest. A gos fur Freude noch ne Uisslage, und dann sochtet se hem. De ganze Nacht traumt a vo Lustschokeln, Panerbissen und Blähoden. Bluß a banges Gefiehl hatt a, wosche de Hanne dazu sagen wird. Bis ihm die hibische Ostrede mit dem Quartool beikom. Ja, do hatte es der Schwenkel August besser. De Schwenkelen soate leen Ton, die wor sanftmietig wie ne Toobe.

Wie'n jetzt der August abhülln koam, zwinkert er'm mit a Augen zu, daß a sich nich verploppte. De Hanne meinte grobe, da fuhr off schunt zu dem Quartool, aber daß de dich ni besoffst. Der Willem setzte sich schnell a guiden Steifen upp, sochtet sich no u reenes Schnupfticke ei, stächte sich eine Zigarette oa, Gelägenheitskauf dum Rumträger, drete surm Vohné, nahm a großen Familienschirm mit und furt ging's zur Vohné. De Hanne dráschte no wos dahinger her vo ni veel Geld tot schloon und setzte de Kinder mos mee breng'n, aber er hitt es kaum.

"Also im Elfe miß ber o der Maschinerkaserne sein, darf sammeln sich de ganzen Historiker, hot der Schwarzwiehähndler gesoot", meinte der Schwenkel August.

"Wenn ber ocf baale durte wern!" Die poor Station hatt'a im Pinkert Schmeede noch nie so lange gedauert. No endlich! Oels! Aussteigen!

"Fohr ber mit 'm Omnibusse?

"Bist wull verrückt," sagte der August, "da sah ber do nische nich vo die Gurlanden und Jöhnen, die de upp die Häuser sein. Luh mich ocf machen, ich versteh die Sach', ich ho mer sogar upp der Brassler Festwache Rot gewußt."

"Na ja, iebannim ocf de Führung." Willem sog ganz andächtig om Auguste wie zu nen höheren Wäsen ruff, der ganz stolz, sich seiner Feierlegenhheit bewußt, soate: "Ich werich schunt machen!"

An der Maschinerkaserne verwuschten se nen ganz guten Platz.

"Guck der doch, August, der hatt ja nen Zugzug ganz os' Geisen," soate Willem, wie a den irschen Reite sog. "Dos muß eine goldene Zeit fer de Schmiede gewest sein. Und irsch fer de Schneider. Sieh doch, mos der fer nen Haufen Jeden rimhäng hatt. Und der durte und der! August, sich mos, der durt is noch schinner. Da, mos die fer ne kleen Kanone ziehn! Ne faule Grete scheint's nich zu sein, denn in der Schule hinn ber gelernt, daß die verkauft schwer wor." Willem war außer

Dies Gartenfest der Gräfin Hochstein gilt hier für das bedeutendste gesellschaftliche Ereignis des ganzen Jahres — nicht wahr?

Man darf diese Frage wohl bejahen!" meinte Blanche. "Jedenfalls gehört es regelmäßig zu den glänzendsten Veranstaltungen, die ich bisher kennen gelernt habe! Das Schloß und die Festräume sind ja an und für sich schon Sehenswürdigkeiten! Die Hochsteins sind so reich, daß sie wohl kaum wissen, was sie mit ihrem vielen Gelde anfangen sollen! Sie sollten eigentlich —"

"Sie sollten eigentlich auch mit auf das Fest kommen!" hatte sie sagen wollen; denn der gespannte Ausdruck von Gerdas Zügen hatte ihr offenbart, wie brennend der Wunsch des jungen Mädchens war, eine solche Aufforderung zu vernehmen. Sie mochte gehört haben, daß die Baronin Wallberg eine der besten Freundinnen der Gräfin war, und sie hielt es deshalb wohl für ein leichtes, durch sie dort eingeführt zu werden, zumal nach dem, was Blanche selbst soeben über die Liberalität der vorurteilslosen Aristokratin gesagt hatte. Aber noch zur rechten Zeit befand sich die Baronin darauf, daß sie nichts Unüberlegtes tun dürfe. Auch ihren freundschaftlichen Rechten bei der Gräfin waren gewisse Grenzen gezogen, und nachdem diese eines Tages ihr gegenüber geäußert hatte, daß die Volkshäuser auf Buchwalden für sie nicht existierten und niemals existieren würden, durste sie nicht daran denken, Gerda dort einzuführen.

Das junge Mädchen aber hatte mit sicherem Instinkt sofort begriffen, wie sie sich die jähre Unterbrechung des begonnenen Saches zu deuten habe. Sie tat keine Frage, sondern begann mit auffälliger Hast von etwas anderem zu sprechen. Und sie benutzte dann die erste schriftliche Gelegenheit, um sich zu verabschieden und den Heimweg anzutreten, für den sie sogar die Begleitung Ediths, die offenbar nicht ungern bei der Baronin und ihrem Gäste blieb, abgelehnt hatte.

Unablässig beschäftigten sich ihre Gedanken mit diesem Gartenfest und mit der Tatsache, daß ihr die Pforten des gräflichen Hauses ohne allen Zweifel verschlossen bleiben sollten. Mancherlei, an das sie bisher in ihrem

sich und ganz os' Hand und Band, während August ein möglichst gleichgültiges Gesicht machte und bloß soigte: "Ja, bei der Festwache woorsch noch großartiger, die Historiker, die de den historischen Umzug machen, sind olle so."

(Fortsetzung folgt.)

Des Leibgardisten letzte Wache.

Einsam in dem Schützengraben
Steht in trüber, dunkler Nacht
Gewehr bei Fuß und hoch den Kragen
Ein braver Leibgardist auf Wacht.

Sein Blick schweift traurig in die Weite,
Die Brust geht wild in herbem Schmerz,
Am Himmel glänzen Mond und Sterne,
Doch bitter weh wird ihm ums Herz.

Er denkt zurück an frohe Stunden
Dahin wo seine Wiege stand,
Wo er sein Lebensglück gefunden,
Doch ach wie fern ist jenes Land!

Als er nun fern der Lieben denkt,
Wird ihm das Auge matt und trüb
Und auf die blaße Wange senkt sich
Die Träne für die Mutter lieb.

Und vor sich sieht er im Gedanken
Der Mutter Bild so treu und wahr,
Er steht fest ohn jedes Wanken.
Es wölbt sich der Himmel klar.

Ein Blitz — der Leibgardist sinkt niedrig,
Getroffen von des Feindes Blei
Das Leben rinnt aus öffner Wunde
Er denkt nun still: Es ist vorbei!

Noch einmal schaut er zur Seite:
Ich sah dich Mutter, dein Gesicht,
Du bist noch einmal mir erschienen
Den bitteren Tod fürcht ich jetzt nicht!

So lebt nun wohl, ihr Kameraden
Reicht mir zum letzten Mal die Hand
Denkt auch an mich, wenn ihr einst kehret
Zurück ins teure Heimatland.

Lebt alle wohl, die Augen brechen,
Grabi mit mein Grab in Feindesland!
Auch hier werd ewig dein ich bleiben,
Mein liebes teures Vaterland.

Auf einem grünen Rasenstück
Steht schlicht ein Kreuz, aus Holz, im Feld.
Hier ruhet nun im stillen Frieden
Ein Leibgardist, ein tapfer Held.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. (Ctr. Blz.) Die Antwortnote des Präsidenten Wilson ist im hiesigen Auswärtigen Amt durch den amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, überreicht worden. Was Form und Inhalt anbetrifft, so läßt sich schon jetzt sagen, daß die Note nicht auf den vom Reuter Büro gemeldeten Ton abgestimmt ist. Sie bewegt sich vielmehr in einem durchaus konzilianten Tone, wenn auch der Sprache ein gewisser Ernst anhaftet, der durch die Sachlage geboten erscheint. Inhaltlich bestont das recht umfangreiche Schriftstück von neuem den niederländischen Standpunkt und erörtert die Gesichtspunkte, die weitere Behandlung zwischen Berlin und Washington in keiner Weise ausschließen. Wenn somit die Antwort des Präsidenten Wilson weitere Erörterungen wünschenswert erscheinen läßt und der deutsch-amerikanische Notenwechsel nach einer Fortsetzung finden wird, so muß doch der erste Eindruck, den man aus dem Schriftstück empfängt, als wesentlich günstiger angesprochen werden als der, den Reuter wieder einmal vorausgesagt hat. Der Botschafter brachte bei der Überreichung zur Kenntnis, daß die Erklärungen des Präsidenten Wilson am Samstag in Washington zur Veröffentlichung gelangten.

Jungen Liebesglück kaum gedacht hatte, fiel ihr aus diesem verhältnismäßig geringfügigen Anlaß mit einem Male schwer auf die Seele. Daß man Herbert von Malzyn in jene vornehmen Kreise ziehen würde, konnte ja nicht zweifelhaft sein. Und wenn sie seine Frau geworden war, konnte man auch sie nicht ausschließen, ohne ihn geradezu zu brüskieren. Aber dann würde sich möglicherweise die peinliche Situation ergeben, daß man sie eines gesellschaftlichen Verkehrs würdigte, von dem ihre Mutter und ihre Schwester in augenfälliger Missachtung ausgeschlossen blieben. Und sie fühlte schon jetzt, daß sie einen solchen Zustand, gegen den sich ihr Familienstolz mit Entschiedenheit ablehnte, unmöglich würde ertragen können.

Mit dem Ueberschreiten der häuslichen Schwelle legte sich auch all das Düstere und Drückende, das sie hier noch immer empfunden hatte, von neuem schwer auf ihre Seele. Es war ja gerade heute stiller und trübler als je auf Buchwalden. Herbert von Malzyn war in Begleitung des Barons Wallberg nach Berlin gefahren, um dort geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die Katastrophen, von der Wallbergs Theater schon längst bedroht war, schien in unmittelbare Nähe gerückt, und Malzyn wollte versuchen, an einem Arrangement mitzuwirken, das die Gefahr vielleicht noch einmal abwenden könnte. Frau Volkhardt war an das Lager ihres Gatten gerufen, der wieder aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war, und dessen Stimme Gerda im Vorübergehen deutlich aus dem offenen Fenster des Kranenzimmers klingen hörte. So hatte sie niemanden, mit dem sie sprechen konnte, als ihre Schwester. Und in ihrem Bedürfnis nach einer mitfühlenden Seele nahm sie denn auch sogleich ihre Zuflucht zu Angela.

Freundlich wurde sie empfangen, und das blasses sanfte Mädchen erkundigte sich teilnehmend, ob sie sich auf Schloss Wallberg gut unterhalten habe.

Gerda bejahte und fügte hinzu, daß sie wieder für einen der nächsten Tage eingeladen sei. Dann brachte sie das Gespräch auf das bevorstehende Sommerfest der Gräfin Hochstein und fügte hinzu:

"Ich möchte für mein Leben gern auch daran teilnehmen!"

(Fortsetzung folgt.)

werden. Es ist daher anzunehmen, daß man auch in Berlin im Laufe des heutigen Tages die Note bekannt gegeben wird. Über den Inhalt hören wir, daß die von Reuter gebrachten Einzelheiten nur Fantasiegebilde sein können, da man in der Bundeshauptstadt der Union strengstes Stillschweigen bewahrt und mit aller Schärfe darüber wachtet, daß nichts in die Öffentlichkeit dringe.

Berlin, 24. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat am 23. Juli Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Ernteergebnis, eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf eine möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf 4 große Preisgebiete unter gleichzeitiger Einschränkung der Preisspannung verringert. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zusätze von 1,5 Mk. halbmonatlich hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 Mk. über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich von 300 Mark festgesetzt. Dabei ist die Gerste für gersteverarbeitende Betriebe, ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre an die Höchstpreise nicht gebunden.

Vienna, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Polenien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka—Strumilowa—Kryzynopol—Sokal, an deren Ostufse wir uns einige brückenkopfartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte an unsere Schützengräben heran; andererorts kam es bis zum Handgemenge. Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem kühnen Flankenstoß das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 3 russische Offiziere und 342 Mann gefangen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystryce und der Weichsel waren die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzyce und über Wronow zurück. Westlich der Weichsel, von der Pilicamündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Strom und den Gürtel von Jawgorod herangerückt. Bei Kożinice kämpfen unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhuten. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mäßiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfeld von Poggio liegen hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Doboře wird weiter gekämpft. Gegen den Abschnitt Peteano—Sdraußen ließen die Italiener in der versessenen Nacht drei Angriffe, die abgewiesen wurden, an. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdraußen und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstoße des Feindes bei Selz, Vermigliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich. Am Mittel-Isonzo finden nur Geschützkämpfe statt. Im Territorium wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab. Im Käntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Liebe und Leid.

Die Rosen in meinem Garten,
Die hat mir der Sturm zerstreut;
Wie herzblutrote Tropfen
Erschienen sie mir heut'.

Und als mein Sehnen irrte
Zu Dir und Deiner Welt,
Da hat sich zur roten Rose
Ein Trauermantel gesetzt.

Und im leisen Abendwind
Flüstert der Falter die sterbende Rose —
Liebe und Leid —
Endlos!

S. L.

Verlustlisten

Nr. 279—281 liegen auf.

1. Garde-Regiment zu Fuß.

Heinrich Wirbelauer aus Weyert bisher verwundet, + Feldlazarett 7 des Garde-Korps.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Krämer aus Hösen bisher vermisst, + an seinen Wunden.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Musketier August Löw aus Weilmünster nicht gefallen, sondern verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41.

Moritz Jessel aus Weilburg schwer verwundet.

Öffentlicher Betterdienst.

Betterausfahrt für Sonntag, den 25. Juli.
Nur zeitweise wolig und höchstens strichweise leichte Regenfälle, tagsüber etwas wärmer als heute.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen bei dem Kaiserlichen Postamt in Weilburg weiter ein: Unbenannt 10 M.

Zum Empaden der Feldpäckte

empfehlen wir

Seiltuch

Dasselbe ist wasserdicht und reißt nicht

Vorrätig in der Buchhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 26. Juli bis einschließlich 22. August erfolgt am Montag, den 26. Juli d. J. im Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes an die Haushaltungsvereinigungen und zwar von 7½ Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen

Odersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhrbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz.

Von 1½ Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Vogelgasse, Schulgasse, Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vorstadt, Häuserweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weilstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbacherweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und Hausnummern noch erlaubt.

Weilburg, den 21. Juli 1915.

Der Magistrat:

Die Urliste der in der Gemeinde Weilburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 22. bis 29. Juli 1915 in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 zu jedermann's Einsicht aus.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Aufruf!

Rotes Kreuz.

Von den "Münchener Neuesten Nachrichten" ist angezeigt worden, den Jahrestag des Kriegsbeginns in der Art zu begehen, daß jeder an diesem Tage zu Gunsten des Heeres oder zur Linderung der Kriegsnöt ein Opfer bringe.

Wir fordern darum unsere Mitbürger in Stadt und Land auf, auch ihrerseits in diesem Sinne tätig zu sein, um ihrer Vaterlandsliebe dadurch Ausdruck zu geben, daß ein jeder bis zum 2. August d. J. seinen Mitteln entsprechend einen kleinen oder größeren Beitrag an die Sammelstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Weilburg, Kreis-Sparkasse, Limburgerstraße Nr. 8, abführen möchte.

Am zweckmäßigsten dürfte es sein, in jedem Ort eine Sammlung zu diesem Zweck zu veranstalten und dann die Beiträge vereint hierher zu senden.

Wie groß der Bedarf an Mitteln ist, er gibt sich aus dem Aufruf des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, der in den letzten Wochen wiederholt in den hiesigen Blättern abgedruckt ist.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: i. V. Barthaus.

Fortsetzung

des grossen

Sommer-Ausverkauf

Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit!

Sämtliche Waren für Damen, Herren, Kinder

mit grosser Preisermäßigung.

Kaufhaus Dobranz

Weilburg.

Sacklieferung!

Es können nur solche Personen berücksichtigt werden, deren Ernährer im Felde stehen oder welche sonst ihre Bedürftigkeit nachweisen.

Gesucht ein kräftiger Arbeiter

als Stocher für dauernde Beschäftigung von der Gasfabrik.

Feldpostpackungen

für 1½ Psd.- und 1 Psd.-Sendungen in verschieden Formen und Größen empfohlen

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Frisch eingetroffen:

Fr. Reis und Sago

" Gerste und Gries

" Kartoffelmehl

" Suppen- u. Gemüsendeln

" Gemüsemakaroni

" Hochfeines Salatöl

" Limb.- u. Schweizerkäse

" Handkäse in Kistchen

a 100 Stück

" neue Kartoffeln

" Zwiebeln

Zwieback ohne Brotkarten

erhältlich

Gelee- u. Einkochgläser

Einkochapparate

Einkoch-Dosen

Blechdosen für Honig u. c.

äußerst billig.

1. Weilburger Consumenthaus,

z. Brehm.

Stroh

hat abzugeben Karl Niedl, Fürfurt.

Monatmädchen

gesucht Frankfurter, 5.

Meiner verehrten Kunden und Freunden, die ich von heute ab wieder selbst meinem Geschäft vorstehen werde.

Georg Rausch, Friseur und Heilmittel.

Eichenholz

I. Qualität, 3—4 Jahre geschnitten und trocken gelagert. 4 Stämme ca. 5.20 m lang, 50 u. 60 cm, geschnitten ca. 45 mm, 2 Stämme desgl. ca. 35—40 mm geschnitten, sofortige Zahlung zu fassen gesucht. Ges. Preisangebot sind zu richten an Arthur Peiffer, Weiler.

Liederkrantz.

Heute abend 9 Uhr.

Gesangprobe

im Vereinslokal. Um alle seitiges Erscheinen wird gebeten.

Wilh. Baurhenn.

Rechnungen, Briefbogen, Karten mit und ohne Firmenadres-

sen und Zettel.

Geschäftsbriefe alle Arten.

Notiz- und Rechnungs-

Brief- und Rechnungs-

verschied. Systeme u. Formen.

Buchhandlung H. Zipper.

G. m. b. H.

Soldatenheim

im Rathaus geöffnet von 1/2—8 Uhr nachmittags.

Suche ein tüchtiges Mädchen.

Frau Reisenberg,

Bahnhofstraße.